

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur Aargaugeschichte**

Band (Jahr): **7 (1998)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort

200 Jahre sind vergangen, seit man in der Schweiz versuchte, mit der helvetischen Verfassung eine neue Zeit einzuläuten. Die «runden Jahre» sind für den Historiker zweifellos Anlass, sich neu und vertieft mit dem einstigen Geschehen zu befassen. Allerdings ist die Helvetik an sich ein faszinierendes Thema. So hat auch der Verfasser des vorliegenden Beitrags sein Interesse dem vielseitigen Stoff zugewandt, lange bevor von Gedenkfeiern die Rede war. Worin liegt die besondere Faszination? Nur fünf Jahre währte die helvetische Zeit; doch war sie so dicht an Ereignissen, an Turbulenzen, an Hoffnungen und Enttäuschungen wie kaum eine andere in unserem Land. Das wird noch heute daran ersichtlich, dass die ungezählten schriftlichen Zeugnisse der kurzen Periode in den Archiven der Kantone und des Bundes eigene, umfangreiche Abteilungen bilden.

Entsprechend zahlreich sind die schon bisher – vereinzelt sogar im Ausland – erschienenen Darstellungen zur Thematik. Warum dann ein neues Buch, und erst noch eines, das den Rahmen eng steckt, sich auf einen aargauischen Bezirk beschränkt? Beim streng zentralistisch ausgerichteten Staat handelte es sich doch um eine ausgesprochen gesamtschweizerische Angelegenheit. Hat da das Kleinräumige Platz, führt es nicht seitab? Nein, es darf, ja muss seinen Platz haben. Schon deswegen, weil das helvetische Regierungssystem, gekoppelt mit der Anwesenheit der französischen Besatzungstruppen, bis in den hintersten Winkel unseres Landes spürbar wurde. Jedermann – viele Frauen inbegriffen – hatte sich mit der Situation auseinanderzusetzen, musste Stellung beziehen, hatte sich zu arrangieren oder einen eigenen Weg zu proben. Die räumliche Begrenzung unserer Untersuchung verfolgt ihr besonderes Ziel. Ihr geht es weniger um die grossen Linien als ums Detail. Und nicht die Tätigkeit der Behörden steht im Vordergrund – ihre Gesetze, ihre Regierungsweise, ihre Anordnungen, ihr Verhältnis zu Frankreich –, sondern die Reaktion der Bevölkerung darauf. Richtig Farbe bekommen die Jahre der Helvetik unseres Erachtens erst dann, wenn wir hinabsteigen in eine Talschaft, in ein einzelnes Dorf, wenn wir den Bewohnern, soweit es die Quellen zulassen, gewissermassen zuschauen und zuhören. Wie wirkten sich das helvetische System und die Besetzung durch eine fremde Militärmacht im kleinen Raum, an der Basis, aus? Was änderte sich im Leben einer Gemeinde? Mit welchen Problemen mussten sich die lokalen Behörden herumschlagen, und wie lösten sie diese? Von welchen Nöten sah sich die Bevölkerung betroffen? Wie war ihr Verhältnis zu den lokalen Autoritäten und wie das zu den einquartierten französischen Soldaten? Was dachte und fühlte der einzelne Dorfbewohner? Ergab sich eine einheitliche Grundstimmung, oder bildeten sich zwei Lager? Was erregte den Widerstand der Bevölkerung, und wie äusserte er sich? Fragen über Fragen! Alle sind «vor Ort» zu klären. Nur wenn sie sich

beantworten lassen, erhalten wir Aufschluss, was «Helvetik» für unsere Vorfahren wirklich bedeutete.

Als Untersuchungsgebiet haben wir den Bezirk Kulm gewählt. Der Rahmen eines Bezirks bietet sich an, weil diese Verwaltungseinheit gerade in der Helvetik geschaffen wurde. Der helvetische Distrikt Kulm, wie er in Anlehnung an französische Sprachgepflogenheiten mit Vorliebe genannt wurde, entsprach zudem mit zwei geringen Unterschieden dem heutigen Bezirk. Warum gerade Kulm? Primär hängt es damit zusammen, dass dieser Raum dem Verfasser vom Wohnort her am nächsten liegt. Es hat aber einen weiteren Grund: Nirgends im ehemaligen Berner Aargau zeigte sich die Bevölkerung den helvetischen Behörden gegenüber so kritisch und so widerspenstig wie gerade im Distrikt Kulm. Die Beschäftigung mit dieser Region verheisst daher besonders interessante Ergebnisse. Selbstverständlich bleibt unsere Untersuchung, auch wenn sie dem Bezirk gewidmet ist, an dessen Grenzen nicht einfach stehen. Sie bringt die allgemeinen Gegebenheiten der Helvetik zur Sprache, ist eingebaut in den Gang der Ereignisse. Zur Abrundung und zu Vergleichszwecken schweift der Blick häufig in die übrigen aargauischen Bezirke, gelegentlich auch in Nachbarkantone. So möchte die Arbeit trotz ihrer räumlichen Beschränkung zum Mosaikstein eines Ganzen werden.

Allen, die zur Entstehung des Werkes beigetragen haben, gebührt der beste Dank des Autors. Er gilt vorab den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Staatsarchivs in Aarau, der Gemeindeverwaltungen im Bezirk Kulm und aller sonst benutzten Archive, Museen und Graphischen Sammlungen. Er kommt aber auch den Privatpersonen zu, die Bilder und Dokumente für das Buch zur Verfügung gestellt haben, insbesondere dem Nachkommen des Kulmer Unterstatthalters Speck, Herrn Jean Pierre Gloor in Paudex VD. In den Dank eingeschlossen sind nicht zuletzt aber auch die Institutionen, welche die Drucklegung des Buches finanziell grosszügig unterstützt haben.

P. Steiner

Der helvetische Distrikt Kulm

